

X 1905 226



4.3



LVCTVS PRIMOGENITI.

Das ist/

Eine Traurpredigt/

Über der Leich/ eines Erstgeborenen jun-
gen Herrleins/ vnd Herzogen zu Sachsen/ &c.
welchen Gott dem

Durchleuchtigen/ Hochgeborenen Fürsten vnd
Herrn/ Herrn JOHANN-GEORGIO, Herzogen zu Sach-
sen/ Landgrafen in Thüringen vnd Marggrafen
zu Weissen/ etc.

Mit S. S. G. hertzgeliebten Gemahlin/ der auch
Durchleuchtigen/ Hochgeborenen Fürstin vnd Frau-
en/ Frauen MAGDALENEN SIBYLLEN, Hertzo-
gin zu Sachsen/ geborenen Marggräfin zu Brandenburg/
in Preussen/ &c. Herzogin/ &c. Landgräfin in Thüringen
vnd Marggräfin zu Weissen/

Den 18. Jul. Anno 1608. zu Nacht vmb 12. Uhr be-
scheret/ aber durch den zeitlichen Tod alsbald in der
Geburt wider genommen hat/

Behalten zu Freyberg/ in der Thumbkirchen/ den
25. Jul. gedachtes Jahrs /
Durch

D. POLYCARPVM Leisern/ Churf.
Sächs. Hofpredigern.

Leipzig/

Gedruckt/ Bey Abraham Lamberg.

1517. 20. 1

1517

BIBLIOTHECA
PONICKAVIANA

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK
HALLE
(SALLE)



Der Durchleuchtigen /
Hochgebornen Fürstin vnd Frawen /
Frawen MAGDALENEN SIBYLLEN,
 Hertzogin zu Sachsen / geborne Marggräfin zu Bran-
 denburg / in Preussen etc. Hertzogin / etc. Landgräfin in
 Thüringen vnd Marggräfin zu Weissen / etc. mei-
 ner gnedigen Fürstin vnd
 Frawen.

Durchleuchtige / Hochgeborne Fürstin vnd
 Fraw / L. S. G. sein die gnad Gottes / mei-
 ne vnterthenige willige dienst / vnd andech-
 tiges getrewes gebet jederzeit zuvor.

Gnedige Fürstin vnd Fraw /
 es ist von Natur dem Menschen ein-
 gepflanzet / das je mehr mühe vnd
 arbeit er auff ein Werck wendet /
 vnd je mehrer saures Angstschweisses es ihn
 kostet / je lieber ihm dasselbige sey / vnd je weni-
 ger er desselben vergessen könne. Wo auch der
 Mensch je durch Gottes willen / oder in ander
 weg eines solchen mühsamen vñ teuren Wercks

U ij berau-



Vorrede.

beraubet wird/ wenn er gleich dasselbe mit gedult verträget/ so ist es ihm doch lieb vnd anmutig / wenn er je zu Zeiten wider an dasselbe Werck zu gedenccken/ oder davon zu reden anleitung bekommt/ da erfrischet es ihm gleichsam das Hertz / wenn er erwiget / was für grosse/ saure angst / mühe vnd arbeit er außgestanden vnd durch Gottes gnad nunmehr zu rück geleget habe.

E. J. G. haben gewisz ober dem jungen Herrlein / vnd der lieben Leibesfrucht / welche der Allmechtige dieses Jahr bescheret hatte/ nicht geringe mühe / harte arbeit vnd grosse vntägliche schmerzen außgestanden / bis sie dasselbe (durch Gottes gnedige hülff vnd beystand) in diese Welt vnd an das Tageliecht gebracht hat / vnd desselben entbunden worden / vnd ist dasselbe E. J. G. gewisz ein Ben-Oni ein schmerzeng Sohn gewesen / da Tod vnd Leben mit einander gerungen haben. Aber durch Gottes güte vermittelst andächtiges Gebets / das Leben bey E. J. G. die oberhand erhalten hat: ob wol das liebe Kindlein darüber (nach dem gnedigen willen Gottes) sein Leben hat einbüßsen müssen.

Gen. 37.

Vnd

Vorrede.

Und weil den sonsten / nach dem warhafft-
 ten vnd vnfeilbaren Wort Gottes / eine Mut-
 ter ihres Kindleins / das sie vnter dem Herzen
 getragen hat / nit vergessen kan / das sie nicht ge-
 dencke an den Sohn ihres Leibs / So ist bey mir
 kein Zweifel / die weil E. J. G. zween so harte
 schwere Tag vnd Nacht vber dieses jungen
 Herrleins Geburt außgestanden hat / das sie
 desto weniger desselben vergessen / sondern auch
 nach seinem tode ihre natürliche Mutterlieb ge-
 gen demselben erhaltē werde / Vñ wie der from-
 me König Hizkias / nach außgestandenem sei-
 nē harten schweren Lager / gesaget hat: *Recogi-
 tabo omnes annos meos amaritudinis anima-
 meae*: also werde E. J. G. auch sprechen: Ich
 werde all mein Lebetag ingedenck sein solcher be-
 trübniß meiner Seelen. Wie ich denn auch wol
 sonsten von Müttern gehöret habe / das ihnen
 die Kinder die liebsten seyn / die sie in der Geburt
 am fünften ankommen.

Iesai. 49.

Iesai 18.

Ob nun wol E. J. G. Ich solch betrübniß nit
 gern wider erfrische / Dennoch / die weil es Gott
 selbs also schicket / das vns mit der zeit süsse vnd
 lieblich zu hören vnd davon zu reden fürkom-
 met / was vns weiland gantz bitter vnd saur an-

A iij

kom-

Vorrede.

kommen ist/ vñnd ich auch sonst vernommen habe/ daß es E. F. G. nicht vnangenehm fallen würde/ wann sie die Reichpredigt/ so oft woigedachtem jungen Herrlein zum gedechtniß ist nachgehalten worden/ zu lesen haben möchte/ So habe ich dieselbe in Gottes Namen zu Papier gebracht/ solche drucken lassen/ vñnd offerire dieselbe E. F. G. hiemit in aller vnterthénigkeit/ demütig bittende/ E. F. G. wölien solche in gnaden auffnehmen/ vñnd in verlesung derselben sich viel mehr trösten vñnd im HErrn erfreuen/ denn betrüben.

E. F. G. haben ihre schwere/ saure/ mühe vñnd arbeit nicht vergebens angeleget/ ob wol dieselbige sich des Wercks/ daß dardurch verrichtet worden/ in diesem Leben weltlich nicht groß zu erfreuen hat/ so hat sie dennoch in irem Herzen sich dessen zu erfreuen/ daß sie Gott zu einem Instrument vñnd Werkzeug gebraucht/ dardurch der Articul der Schöpfung in dieser Welt erhalten vñnd fortgepflanzet/ der Himmel aber vñnd eine Seel vermehret ist worden/ welche vnverloren bleibet/ vñnd von E. F. G. in ewigen Leben mit vñnaussprechlicher freuden wider empfangen sol werden. Da wird Freud

ober

Vorrede.

vber Freud seyn/wenn E. F. G. vnd das liebe
 Seelichen daselbsten wider zusammen kom̄en/
 an dem ort /da kein Noth noch Tod / kein heu-
 len noch weinen/ kein Leid noch Pein / sondern
 lauter freud sein wird : da alle Ehrenen von vn-
 sern Augen werden abgewischet werden : vnd
 je ein Auserwehltter dem andern zuruffen wird:
 Ich hab den HERRN gesehen von Angesicht zu
 Angesicht /vnd meine Seele ist genesen.

Ier. 25.

Apos. 21.

Gen. 32.

Hilf HERR X Jesu/ daß wir dieser seligkeit
 vnd herrligkeit bald theilhaftig werden / Amen.

E. F. G.

Vntertheniger am
 Wort Gottes/

Polycarpus Leiser D.



CHRIST

CHRISTO SACRVM.

Eingang.



Ir haben heut diesen 25. Heumono-
nats Tag/ein zartes hochedels Pflantz-
Reißlein / welches vor acht Tagen der
vnerfettige Menschenwörder/der Tod/
von dem hochlöblichen Chur, vnd
Fürstlichen Stammbaum Sachsen/
mit seinem scharffen Schnittmesser abgeschnitten /
vnd welck gemacht hat / von Dresden anhero gegen
Freiberg gebracht vnd geführet / auff daß dasselbe in
seiner Hochgeehrten lieben Voreltern ErbBegräb-
niß beygesetzt / vnd biß auff den frölichen jüngsten
Tag verwarlich gehalten werde.

Ob es nun wol vber die maß betrübt fellet / daß man
ein solches liebes vnschuldiges hertzelein / welches aller-
erst aus seiner Frau Mutter Leib (wie die Schrift re-
det) gezogen / nemen vnd stracks in die Erden / welche
vnsrer aller Mutter ist / zur verwesung versetzen soll /
So machen wir vns doch gantz keinen zweifel / daß Chri-
stus Jesus / der getrewe Liebhaber der Menschenkin-
der / auch dieses Fürstenkind / das ihme durchs gleu-
bige Gebet fürgetragen ist worden / in seine allmech-
tige Händ auffgenommen / vnd ihme selbs / als dem
waren Weinstock vnd Baum des Lebens eingepflan-
zet haben / welcher auch verschaffen werde / daß auff den
folgenden Fröling des zukünfftigen ewigen Lebens /
solches Pflantzlein wider herfür sprossen / grünen vnd

seinen

Psal. 22.

Syr. 40.

Prov. 8.

Ioh. 15.

1227 65-8
 Feinen lieben Fürstlichen Eltern / welche desselben se-
 tzo mit schmerzen beraubet worden sind / mit frölicher
 reicher Frucht widerumb zu gestellet werde.

Somit aber solche Christliche Hoffnung / in ihree
 L. L. S. B. so wol als in vnsern Hertzen / desto fester ein-
 gewurtzelt sey vnd bleibe / so wöllen wir / zuvor vnd ehe
 denn solches Pflantzreißlein in die Erden gesetzt wird /
 etwas aus Gottes seligmachendem Wort / das zu vn-
 serer Lehr vnd Trost dienlich sein möchte / mit einan-
 der handeln. Vnd auff daß dasselbe / zu Gottes Ehr
 vnd vnserm besten gereichen möge / wollen wir zuvor
 Gott den Vater / im Namen Jesu Christi / anruffen
 vmb die Gnad vnd Beystand des heiligen Geistes / vnd
 miteinander beten das heilige Vater vnser.

T H E M A.

Also schreibet der Mann Gottes Mo-
 ses im Genesi am 38. cap. v. 27-30

Dal Thamar geberen solt / wurden
 Zwilling in ihrem Leib erfun-
 den. Vnd als sie jetzt gebax / that sich eine
 Hand heraus. Da nam die Wehemut-
 ter vnd band einen roten Faden dar-
 umb / vnd sprach / der wird der erste her-
 aus kommen. Da aber der seine Hand
 wider hinein zog / kam sein Bruder her-

B

aus/

aus / vnd sie sprach: Warum hastu vmb
deinen willen solchen riß gerissen? Vnd
man hies ihn Perez. Darnach kam sein
Bruder heraus / der den roten Faden
vmb seine Hand hatte. Vnd man hies ihn
Serah.

Auflegung.

Dies ist eine Historien / darinnen beschrie-
ben wird eine gefährliche vñ schmerzliche Ges-
burt / so die Thamar / welche vnter die Groß-
mütter vnseres Herrn vnd Seligmachers Jesu Chri-
sti gerechnet wird / aufgestanden hat. Die gute selige
Fraw wüntschte von Herzen / daß sie schwanger wer-
den möchte / von dem Geschlecht / welchem die Verheif-
sung gegeben ward / von dem gebenedeyten Weibs Sa-
men / in welchem alle Geschlecht der Erden gesegnet
werden solten. Verhoffende / wenn sie da schwanger
würde / sie wolte bey solcher Leibesfrucht lauter Freud
vnd wonne haben.

Nun Gott segnet sie bey dem Erzvater Juda / (ob sie
es wol vnrecht angrieff) vñ bescheret jr ein par im Leibe /
nemlich Zwilling. Wie es aber zur geburt kam / da wil
sich keine Freud noch kurtzweil findē / sondern vnßagli-
che Schmerzē. Den da sie jetzt gebar / da thate sich
eine Hand heraus. Diß halten die Wehemütter /
auch die Medici vnd Chirurgi , für die sorglichste vnd

gefähr-

Matth. 1.

Leichpredigt.

4

gefährlichste Weise / wann das Kind zur Geburt kommen sol. Vnnd ist gemeinlich denn zumal das lachen twer / vertreibet den lieben Weiberichen / die bey solchē handel sein / die kurzweil wol. Ist auch kein zweiffel (wie es denn zu geschē pfleget / wenn die Noth ein wenig lang anstehet) daß sie werden in dem Zustand Mutter vnd Kind auffgeopffert vnd mehr denn halb sich ihres Lebens allerseits verwegē haben.

Aber Gott / der beydes Leben vnd Tod in seinen Händen hat / der hat gnad eingewendet / der Mutter vnd den Kindern das Leben geschēcket / vnd sie mit gnaden von einander entbunden vnd gelōset.

Ebner massen fast haben wir vor acht Tagen auch einen gefährlichen schmerzlichen Geburtssall gehabt / mit der Durchleuchtigen vnd Hochgebornen Fürstin vnd Fräwen / Fräwen Magdalenen Sibyllen / gebornen Marggräfin zu Brandenburg vnd Hertzogin in Preussen ꝛc. deß auch Durchleuchtigen Hochgebornen Fürsten vnd Herrn / Herrn JOHANNIS GEORGII, Hertzogen zu Sachsen / Landgrafen in Düringen vnd Marggrafen zu Weissen ꝛc. vnsero Gnädigen Fürsten vnd Herrn hertzgeliebten Gemahlin / da wir in warheit auch in diesen sorglichen vnd gefährlichen Bedancken gestanden sind / wir würden beydes Fräw Mutter vnd Kind zugleich verlieren.

Aber Gott der Herr hat auch gnad eingewendet / ist mit der lieben Leibesfrucht / als mit den primitiis vnd Erstlingen dieser Fürstlichen Ehe aller gnedigst vergnūget gewesen / vnd hat vns den fürnemern theil als nemlich die Fräw Mutter / auß gnaden gelassen.

B ij

Es

ab
nd
tr
er
ha

re
Be
of
ri
ige
er
elf
da
net
ger
wd

sie
be/
vil
li
ch
er/
nd

hr



Es ist aber nicht diese löbliche Fürstin allein die Person/die ein solches schweres/sorgliches vñ schmerzliches Kreißen außgestanden hat / sondern es ist dieses Jahr bey vns zu Dresden / vñ an etlichen andern orten solches sehr gemein. Also daß nicht wenig Exempel verhanden sind / da beydes Mutter vñ Kind in der Geburt miteinander drauff gangen sind. Da werffen nun etliche die Ursachen solcher Mißgeburt auff das Bestirn/vñ halten dafür/daß die vergangene Finsternissen der Sonnen vñ des Mondes / so wol auch die vngewöhnliche böse Saturnische Aspecten der Planeten / die meiste schuld an solchem schweren Widerkommen der Schwangern Weiber tragen.

Nun wil ich zwar solche natürliche Ursachen nicht gantz vñd gar verwerffen. Aber wer wil daran zweifeln / daß wenn solches alles nicht aus Gottes schickung vñd verhengniß geschehe / daß er nicht auch die aspecten des Bestirns wol anders mitteln köndt? Darumb so sol bey vns Christen dieses principaliter gelten / das der Prophet Amos saget: Ist auch ein Unglück in der Stadt / das der HERR nicht thue? Kommen nun solche Fälle von Gott dem HERRN her / wie hiervon nicht der geringste zweifel sein sol / so ist es auch billich / daß wir den sachen etwas fleissigers nachgedencken / vñd erwegen / was er wol mit zuschickung solcher Fälle vermeine vñd für habe. Denn wo wir solches nicht theten / so möchte Gott vber vns klagen / als wenn wir aus derjenigen Zunfft weren / welche nit sehen auff das Werck des HERRN / noch schawen auff das Beschäft seiner Hände.

PROPOSITIO.

Wollen demnach zu solchem Ende / auff
dihmal / auß dem verlesenen Text / von diesen
zweyen Puncten handeln.

1. Was wol Gott für Ursachen haben möge / wel-
cher wegen er / je zuzeiten auch vnter seinen Christen /
solche schmerzliche gefährliche Seburt verhenge.
2. Was denn hinwiderumb fromme Christen / bey
solcher Gottes Verhengniß für Trost fassen vnd behal-
ten sollen.

Der fromme getrewe Gott wölle seine Väterliche
gnad verleihen / daß solche tractation zu seinen Eh-
re / vns vnd andern zu Lehr vnd Trost gereichen mö-
ge Amen.

Der Erste Punct.

Wenn einer den Ursachen / welcher wegen
Gott je zuzeiten solche schwere gefährliche
Seburt verhenge / mit fleiß nachgedencken
wolte / der köndte derselben wol viel finden. Wir wol-
len vns aber zu diesem mal mit dreyen vergnügen las-
sen / daß wir daraus sehen / daß alles thun vnsers Got-
tes Wahrheit ist / vnd seine Wege recht sind.

D.n.4

1. Die erste ist / daß vns solche Weg dienen sollen zur
Lehr / damit wir den Articul von der Schöpffung
recht studiren / vnd glauben daß Gott vns gemacht habe /
vnd wir nicht selbs. Außer der Noth vnd Anfechtung
können wir alle leicht sagen: Ich glaube an Gott

B ij den



Matth. 10.

Den Vater / Allmächtigen / Schöpffer / zc. Das ist / ich glaub / daß Gott der Allmächtige / vnd kein Mensch noch Creatur mich erschaffen habe / mir Leib vñ Seel gegeben / vnd mich in diese Welt gebracht vnd gesetzt habe / auch darinnen erhalte / mit aller notturfft versorge / vnd von allem vbel also behüte vnd beware / daß ohne seinen Väterlichen Willen mir auch nicht ein Haar von meinem Haupt fallen möge. Vnd da fehlet es vns nirgends an Worten. Aber was das Werck solches Glaubens anlanget / da fehlet es vns an allen orten.

Man findet Väter / welche schimpfflich vnd spöttlich / ja auch garstig vnd vnflätig von diesem Gottes Werck der Schöpfung oder Menschwerdung reden / die sich bedüncken lassen / es solle vnd könne ihnen nicht fehlen / inner so viel vnd so viel Jahren wollen sie so vieler Kinder Väter seyn / Dörffen was stattliches darauff verwetten. Dergleichen findet man Mütter / welche das Kindergeben für ein schlecht ding halten / vnd wenn es ihnen ein- oder zweymal ein wenig geglückt hat / dörffen sie sagen / sie wolten einem ein Kind vmb ein stück Brot zu gefallen haben. Vnd gehen derowegen solche Peut sicher dahin / bitten vnsern H E R R N vnd Gott nicht einmal vmb seinen Segen. Oder / wenn Gott je gesegnet hat / so beten sie nicht mehr / daß solcher Segen bekleiben vnd wol gedeyen möge / auff daß ihre Freud vollkommen sey / sondern lassens ohne Gebet sicher den lieben Gott walten.

Ioh. 16.

Wenn man nun also Gottes des Schöpfers nichts achtet / auch der rechten Lehr in diesem Articul vergiß

set /

Leichpredigt.

set/ so kommet alodann Gott / vnnnd prediget se zu zeiten vns diesen Artticol nicht aus dem Buch sondern im Werck für / Lasset die Kinder kommen biß an die Geburt / aber gibt hernach keine Krafft zum geben. Da werden wir Menschenkinder erst gewar / daß Gott der H & X X sey/ der vns gemacht habe / vnd wir nicht selbs. Daß wir aus vns selbs / als aus vns selbs / auch in solchen leiblichen sachen / nichts vermögen / sondern alles das wir sind vnd vermögen / das sind / vnnnd vermögen wir aus ihme / in dem wir sind / leben vnnnd weben. Wenn er vns nicht auß MutterLeibe zeucht / so ist es mit vns verlohren / vnnnd müssen vmbsonst arbeiten alle die so der kreistenden Frauen auff den Throst warten. Da / wenn die ganze Welt vorhanden were / vnnnd all ihre Stärcke / Kunst vnnnd geschicklichkeit anwenden / alle Mittel / von Kräutern / von Steinen / von Träncken / so die Geburt beförderer sollen / anwenden vnnnd gebrauchen / so muß es alles vergebens vnnnd vmbsonst seyn / so lang vnnnd so viel / biß daß der die Hand anleget / dessen Werck wir eigentlich sind / vnnnd welcher der rechte Schöpffer vnnnd Vater ist / vber alles was da Kinder heißet im Himmel vnnnd auff Erden. Wenn dessen Stund kommen ist / so wird die Geburt glücklich verrichtet. Denn geboren werden hat seine Zeit / nemlich die / welche von Gott bestimmet ist.

Ies. 37.

Pfal. 100.

2. Cor. 3.

Act. 17.

Pfal. 22.

Eph. 3.

Ioh. 2.

Eecl. 3.

So lasset es nun Gott se bißweilen in der Geburt biß auff die höchste Noth kommen / daß der Vater für ängsten schier nicht weiß wo er bleiben sol / vnd möchte ihm das Hertz im Leib in stück zerspringen / daß er

seiner

seiner Hertzliebsten Noth sieht / vnd doch nicht helfen noch reitē kan. Die Mutter leidet vnmensliche Schmerzen / hat solche vnträgliche Wehe / daß sie in betrübniß ihrer Seelen bißweilen wünschet / daß sie auffgeschnitten oder entzwey gerissen würde / nur damit sie ihrer qual vnd Warterloß kōmen / vnd die liebe Leibesfrucht gerettet werden möchte. Auch alle die / so bey einem so betrübten Fall gegenwertig sind / finden weder hülff noch rhat / vnd ist ihnen vberauß angst vnd bang / daß sie nicht gern das geringste / das zuerhaltung Mutter vnd Kindes dienlich sein möchte / verseumen wolten. Wann es denn auff das eusserste kommen / vnd man fast an aller Menschlichen errettung verzaget / auch manchemal der Mutter vnd des Kindes man sich verwegen hat / vnd Gott kommet alsdenn vnversehens / vnd hilfft gnädiglich / daß Mutter vnd Kind gescheiden werden / erhalt sie bißweilen beyde / bißweilen zum wenigsten eines / da erkanet man recht / daß Gott der einzige Schöpffer sey / daß er Vater sey / der die Kinder nicht allein wunderbarlich in Mutter Leib mache vnd bilde / dieselbe mit Haut vnd Fleisch anziehe / mit Beinen vnd Aldern zusammen füge / Leben gebe vnd Wohlthat erzeuge / sondern auch sein auffsehen beware / vnd erhalte vnsern Odem / mitten in der gefährlichen Geburt.

Denn gewiß ist es / wenn Kinder geboren nicht Gottes Werck were / wo wolte es möglich sein / daß ein Kind lebendig in diese Welt keme? Darumb auch der berühmte Medicus Galenus, welcher ein Heid gewesen / am Werck der Geburt eines Menschen am meisten erkennet haben sol / daß ein Gott sey / dieweil es ein hō-

ber

f. 1. 139.
l. 10.

her Werck sey / denn welches allein von der Natur ver-
richtet werden köndte.

Weil denn Kinder in diese Welt geben / zu dem
Artikel der Schöpfung gehört / vnd Gott für den er-
kent sein wil / der Menschenkinder erschaffe vnd in die-
se Welt bringe / so sollen auch frome Gottselige Weibs-
bilder / welche Gott der Herr in ihrem Ehebett mit
Reibesfrucht aus gnaden gesegnet hat / getrost vnd vn-
verzagt an dieses Göttliche Ehrenwerck gehen / vnd ob
ihnen gleich Gott wegen des Sündenfalls / aus gerech-
tem Bericht / die Schmerctzen darzu geleyet hat / daß sie
mit schmerctzen Kinder geben müssen / so sollen sie doch
solche mit Bedult vnd willig auff sich nemen / vnd Gott
darfür danken / daß er sie würdig achte / sie zu Mittels-
Personen zugebrauchen / durch welche er sein hohes
grosses Werck der Schöpfung fortsetze vnd erhalte.

Gen. 3.

Vnd wenn sie schon mit der fromen Rebecca vnleid-
liche Schmerctzen tragen müssen / daß sie wol mit der-
selben sagen möchten: Da mirs also sol gehen / warumb
bin ich schwanger worden? Oder wenn sie mit der Tha-
mar in gefahr Reibes vnd Lebens kommen. Ja / wenn
sie gar mit der Rachel das Leben in der Geburt einbief-
sen müssen / sollen sie doch nicht kleinmätig werden
noch verzagen / sondern ihr vertrauen setzen auff den
allmechtigen Schöpffer / vnd mit dem lieben Job sa-
gen: Etiam si occiderit me, tamen in ipso sperabo.
Vnd wenn mich gleich dieser Schöpffer vber diesen
Schmerctzen / des Todes wird sein lassen / so wil ich den-
noch auff ihn hoffen. Dann dieser Gott legt vns zwar
eine Last auff / aber er hilfft vns auch. Wir haben einen

Gen. 25.

Gen. 38.

Gen. 35.

Iob. 13.

Pfal 58.

G

Gott



Psal. 73.

1. Tim. 2.

Gott der da hilfft / vnd den HERRN HERRN / der vom Tode errettet. Dieser Allmechtige Schöpffer / kan an stat des zeitlichen mühesamen Lebens / ein ewiges seliges Leben bescheren. Derowegen wenn ich nur diesen Allmechtigen Vater zu einem Freund habe / so frage ich nichts nach Himmel vnd Erden. Wenn mir gleich Leib vnd Seel verschmacht / so bistu doch Gott allezeit meines Herzens Trost vnd mein Theil. Denn ich tröste mich des waren Gottes Worts / welches S. Paulus geschrieben hat: Das Weib wird selig durch Kinder zeugen / so sie bleibet im Glauben / vnd in der Liebe / vnd in der heiligung / sampt der Zucht.

Diß ist also die erste Ursach / warumb Gott se zuzeiten schwere / sorgliche / gefährliche vnd schmerzliche Geburten verhenge / daß man erkenne / daß die fortpflanzung des Menschlichen Geschlechts / nicht ein Menschenwerck / oder ein Naturwerck / sondern Gottes Werck / vnd zwar ein Werck seiner Schöpfung sey. Wenn die leidige Sünde / dieses Werck vnserm HERRN Gott nit verterbet hette / so were es ohn allen Schmerzen in lauter Freuden hergangen. Nun aber die Sünde alles verterbet hat / so erhelt zwar Gott das Werck seiner allmacht halben / aber er setzets aus gerechtigkeit also fort / daß der Mensch seiner Sünden halb Schmerzen haben muß im Eingang / Mühe vnd Arbeit haben muß im Fortgang / vnd Ach vnd Wehe haben muß im Ausgang seines Lebens. Vnd leitet doch vnd erhelt vns in demselben allen nichts anders / denn allein die Väterliche Hand des allmechtigen Schöpffers.

II. Dar=

II. Darauff folget die ander Ursach / daß Gott sol-
 che schwere / gefährliche / schmerzliche vnd bißweilen
 auch tödtliche Wißgeburte verhenget der Sünden hal-
 ben / daß sie also sein Straffpredigten / die vns erin-
 nern / daß vnser Gott sey ein starcker eyferiger Gott /
 der die Wißethat der Väter heimsuche / auch an den
 Kindern.

Exod. 20.

Vnd zwar es ist kein Mensch der nicht sündige. Aber
 es gehet auch den frommen oft / daß ihre Sünde ruhet
 für der Thür / daß sie der Sünden nichts achten / dersel-
 ben halben sich wenig bekümmern / vnd wenn sie Gott
 also ohne Creutz in guten Tagen dahin gehen liesse /
 dörrften sie in sicherheit / vnd dardurch wol gar in vn-
 bußfertigkeit gerhaten / darinnen sie zeitlich vnd ewig-
 lich verderben möchten. So kömmet nun Gott / vnd er-
 innert auch fromme Eltern ihrer Sünden / nicht allein
 durchs wort des Gesetzes / sondern auch durch dz Creutz /
 vnd sonderlich / wenn er ihnen die Hoffnung / so sie ih-
 nen selbs geschöpfft / zu nicht machet / so stellet er ihre Wis-
 sethat für sich / vnd ihre vnerkandte Sünden ins Liecht
 für sein Angesicht. Wil / daß sie zu rück gedencken / vnd
 bey sich selbs erwegen / womit sie wol dieses frommen
 Vaters Zorn verdienet mögen haben / darmit sie nach
 der erkentniß in warer Buß solchen wider stillen. Daß
 wo sie in verrichtung des waren Gottes Diensts / in
 anhörung Göttliches worts / im Gebet vñ Dancksagüg
 für die wolthaten Gottes / laß vñ nachlässig gewesen / daß
 sie solches mit mehrern fleiß wider herein bringen. Wo
 sie es auch etwa mit Vnbarmhertzigkeit oder geschwin-
 digkeit gegen dem Nächsten verterbet hetten / dz sie hin-
 füro als die Auserwehlten / heilige vnd geliebt Gottes

1. Reg. 8.

Gen. 4.

Psal. 90.

E 4

Kinden

Col. 3.

Kinder/anziehen hertzliches erbarmen / freundlichkeit / Demut/Sanfftmüt vnd Bedult/vnd andern vergeben/ gleich wie Christus Jesus ihnen vergeben hat.

Diese Ursach weiset vns die gegenwertige Historien gnugsam. Denn beyde Judas vnd Thamar mit ihren Sünden wol verdienet hatten / daß sie Gott mit dieser gefährlichen Geburt bedrewete / vnd also zu erkentniß der Sünden vnd warer Buß sie brächte. Wo es auch ohn diese ernste bedrawung gewest were / möchten sie beide ohne Buß vnd bekehrung zu Gott dahin gegangen seyn.

Gen. 49.

Denn was Judam belangen thut / war er zwar aus den heiligen Erzväteren entsprossen / vnd des Patriarchen Jacobi fürnemster Sohn / an welchen auch hernach die Geburtslinien des Messia vnd Heilands der Welt geheftet worden. Aber er hat sich mit vielen mancherley Sünden beflecket. 1. Erstlich hat er wider die Exempel seiner Vorfahren gefreyet eines Cananters Raabs Tochter / auß dem Volck / von dem er in seines Vaters Haus mehrmals gehört hatte / daß es von dem Noah verflucht were / vnd solte zu Grund außgerottet vnd vertilget werden. 2. Zu dem / so hat er solches gethan / ohne vorbewußt / vnd einwilligung seines Vatern / welches keinem frommen / Gottliebenden / gehorsamen Sohn zustehet. 3. Ober das da ihme Gott in seinem Ehestand Söhne bescheret / ist er nachlässig in der Disciplin oder Kinderzucht / welches leicht daher abzunemen ist / daß von seinem Erstgeborenen Sohn Ber außdrücklich stehet / Er sey böse gewesen für dem HERRN / das ist / ohne schew sey er böse gewesen /

Gen. 9.

Gen. 38

vnd

1229 663

vnd er hette seine böse Bubenstück nicht vnterlassen /
wenn Gott selbst darbey gestanden were vnd zugesehen
hette. Nicht viel besser ist gewesen der ander Sohn
nan. Darumb sie denn der Herr beyde getödtet hat.
4. Nach diesem teuschet er seine Schnur / die Thamar /
mit falschen Worten / heisset sie Witwe bleiben / vnd
verspricht ihr / er wölle ihr seinen jüngsten Sohn zur
Ehe geben / so bald er erwachsen würde. Vnd hat es
doch nie im Sinn gehabt / daß er es thun wölle / Wie
er es denn auch nicht zu Werck gerichtet / nach dem sein
Sohn Selabereit groß worden. 5. Ferners so gehet
er / nach dem er zum Witwer worden ist / vnterschied
nach / wider das sechste Gebot / findet sich auff offner
freyer Straß zu der Thamar / welche er für ein gemein
Weib hielt vnd sch'äffet bey ihr. Begehret aber dar
durch fürs 6. dieweil sie seine Schnur gewesen / eine
Blutschand / welche Gott in seinem Gesetz ganz ernst-
lich verboten / vñ gezeuget hat / daß das Land seine Ein-
wohner außspeye / wenn sie sich mit diesem Paster be-
flecken. 7. Vnd also wenn dieses alles noch zu wenig
were / so felt er endlich in eine schreckliche Tyranny vñ
vnbarmhertzigkeit / wil daß die Thamar mit ihrer le-
bendigen Leibesfrucht (welches doch vnschuldig Blut
war) soll verbrandt werde. Dis alles sind grosse Sün-
den / welche doch Judas nicht für Sünde erkennet / viel
weniger Buß darfür thut / sondern leset solche sicher
für der Thür seines Hertzens ruhen.

Lev. 18.

Gen. 4.

Was die Thamar anlanget / ob wol Judas selbs
von ihr saget : Sie ist gerechter als ich / vnd vermeinte
ihre Sünde were nicht so groß / sie hette wol fug gehabt

am Judas sich zu wehen/dieweil er ihr sein Wort nicht gehalten hette. Dennoch gilt solche Meinung für Gott nicht / sondern sie hat dißfalls gedoppelt gesündigt / dieweil sie nicht allein für sich wissend Blutschand getrieben / sondern auch ihren eigenen Erhochervater zu solcher Sünden unwissend verleitet hat.

Vnd gleichwol sind beyde/wie gesagt/in diesen ihren Sünden sicher dahin gegangen / weren auch wol beyde in ihrer sicherheit gestorben vnd verdorben / wo nicht Gott entweder durchs Besetz / oder durchs Creutz sie von ihrem Sündenschlaff auffgewecket hette.

Ezech. 18.

So kömmet demnach nun der fromme getreue Gott / der da nicht wil den Tod des Sünders / sondern daß er sich bekehre vnd habe das Leben / vnd erschreckt sie beyde mit dieser gefährlichen vnd sorglichen Geburt / daß ihnen das Gewissen auffwachet / vnd sie daher Ursache nehmen / ihr Leben selbst desto fleißiger zu examiniren vnd zu erforschen / wie sie doch den frommen Gott beleidiget vnd erzürnet haben / daß er mit solchem erst sie angreiffe. Da ist die Sünde bey ihnen lebendig worden. Vnd wie wöllen wir vermeinen / daß dem Judæ vnd der Thamar anders zu Wuth gewesen sey / denn daß sie beyde grosse schrecken ihres Bewissens gefühlet / sie beyde ihr eigen Herz verdammet / vnd sie in dieser Besorg haben stehen müssen / daß wo sie nicht ernste ware Busse thun / vnd mit Gott wider außgesöhnet werden / zugleich sie vnd ihre Leibesfrucht nicht allein dem zeitlichen sondern auch dem ewigen Tod vbergeben sollen werden.

Rom. 7.

Diß ist ihnen ein Vorschmack gewesen der Hellenischen Flammen / darcin die Gottlose Vnbußfertige Hellen-

Leichpredigt.

Hellenbränd geworffen werden. Also kan Gott / der gerechte Richter der Welt / auch seinen lieben Kindern den Sündenkügel versaltzen vnd vertreiben / vnd sie zu Reu vnd Leid ihrer Sünden führen / damit sie nicht mit der Gottlosen Welt verdammet werden. Vnd diß ist die ander Ursach solcher gefährlichen Wißgebur.

Gen. 18.

1. Cor. 10.

III. Hieraus ist aber darumb nicht zu schliessen / daß so oft vnser Herr vnd Gott eine schwangere Frau mit solcher gefährlichen schmerzlichen Geburt angreiffet / dieselbe Eltern es allwegen mit solchen groben Sünden verdienet haben müssen. Den wol zum gegen- theil die erfahrung gibt / dz zu offtermaln die böse vn- züchtige Betteln / welche aussere der Ehe in leichtfertig- keit schwanger werden / gantz leichtlich / auch wol ohne der Weiber Beystand / vnd einiger Wehesfrauen hülff / ihrer Kinder genesen / vnd entgegen manchmals die frömste vñ tugentreichste Weiber müssen einen solchen harten Stand aufstehen. Wiewol jene Gottlose Pro- zel / die hinter dem Zaun ihre Leibesfrucht aufflesen / vnd Gott dem Herrn seinen Segen abstellen / nicht werth sind / daß sie die warheit des gebenedeyten Worts Gottes / da er saget / Ich wil dir viel Schmerzen schaf- fen wenn du schwanger wirst / an ihrem Leib erfahren / sondern Schwefel vnd Bech / vnd ewig hellisch Feuer sol künsttig (wo sie nicht ernste Buß thun) ihr Lohn seyn.

Gen. 3.

Sondern Gott hat auch andere Ursachen / warumb er je zu zeiten auch fromme Ehegenossen mit diesem Creutz einer schweren / schmerzlichen / gefährlichen / ja auch tödlichen Geburt belege. Nemlich es sol eine Prob sein ihres beständigen Glaubens an Gott / ihrer

Christ-



Ies. 26.

Psal. 51.

Psal. 141.

Christlichen Gedult im Creutz / auch anderer Tugenden / vnd sonderlich daß sie zu fleissigem, eyferigem vnd inbrünstigem Gebet auffgemuntert werden. Denn wie der Prophet saget: Wenn Trübsal da ist / so suchet man den HERRN / vnd wenn vns Gott züchtiget / so ruffen wir ängstiglich. Vnd solch Gebet / das aus einem geengsten Geist / aus einem geengsten vnd zerschlagenen Herzen hergeheth / wil Gott nicht verachten. Er wil seine Lust an einem solchen opffer haben. Vnd lesset es für seinem heiligen Angesicht tügen / wie ein Reucher-Opffer / welches in dem Tempel des HERRN gegen Abend geschehen ist.

Iob. 41.

Ioh. 9.

Derwegen so sol man sich in solchen Fällen mit dem Urtheil nicht vberheilen / wie des Jobs Freund gethan haben / welche schlechter ding geschlossen / es müsse Job sein vielfeltig Creutz mit grossen Sünden vnd Pastern verdienet haben / weren es nicht öffentliche Sünden / so würden es doch heimliche sein / vnd wolten sie sich nicht vberdisputiren lassen / so lang biß Gott selbs aus einem Wetter vom Himmel herab den Hader stillete / dem Job recht / seinen Freunden aber vnrecht gabe. Oder wie die Jünger des HERRN im Evangelio vrtheilen / da sie einen blind gebornen Mann sahen / vnd den HERRN fragen / ob er oder seine Eltern gesündigt haben / dieweiler blind geboren were? Aber sie hören / daß dieser Ursach keine sey / sondern es sey geschehen auff daß die Werck Gottes offenbar werden an ihme.

Solches ist auch in dergleichen betrübten Fällen in acht zu nemen. Als / daß wir bey dieser Historien

bleis

bleiben / so müssen wir wissen / daß der fromme heilige
 Erzvater Jacob auch zu diesem betrübten Handel ge-
 höret / er ist dieser Kinder / so geboren werden sollen /
 Großvater / vnd ist fürwar in diesem Fall vbel betre-
 ten / sein Hertz ist jämmerlich beklemmet / vnd er oh-
 ne zweiffel in tausent ängsten gewesen. Denn er hat
 für seinen Son Judam / für die Thamar seine Schnur /
 für die liebe Leibesfrucht als seine Enigkeln zu sorgen /
 damit sie nicht zugleich an Leib vnd Seel zu grund ge-
 hen. Dieses hohe / grosse vnd schmerzliche Creutz / ist
 ihm eine rechte vbung gewesen seines Glaubens an
 Gott / der Gedult vnd Hoffnung in seinen vielfeltigen
 widerwertigkeiten / vnd hat ihm gewiß dieses alles zu
 einem ganz eyferigen vnd inbrünstigen Bebet vnd
 auffheben seiner Hände zu Gott angetrieben.

Bedencke doch ein Christliches Hertz / wie des from-
 men Erzvaters Jacobs Hertz müsse gepresset worden
 seyn / dieweil ihm doch von allen orten / vnd son-
 derlich von seinen Kindern her / so schwere vnd grosse
 Creutz zugestanden sind. Er muß erfahren / daß sein
 Erstgeborner Sohn Ruben ihm sein Ehebett besu-
 delt / bey seinem Rebweib der Bilha schleffet / vnd also
 Blutschande begehet. Er muß mit seinen Augen anse-
 hen / daß die andern zween Söhne / Simeon vnd Levi /
 ihre Wörderische Waffen nemen / die Stadt Sichem
 wider recht vnd billigkeit hemisch vberfallen / vnd mit
 der Schärffe des Schwerts erwürgen alles was Wänn-
 lich ist. Er verleuret seinen allerliebsten vnd gehor-
 samsten Sohn Joseph / vnd vermeinet nicht anders /
 den er sey von einem wilden Thier jämmerlich zerries-

Gen 35.

Gen. 34.

Gen. 37.

Q

sen

Gen. 35.

Gen. 38.

Gen. 3.

Gen. 22.

Gen. 28.

Gen. 49.

1. Pet. 4.

sen vnd gefressen worden. Zugeschweigen / daß nicht langst zuvor / sein hertzallerliebstes Weib die Rachel / auch in einer schmerzlichen betrübtten Geburt / Leib vnd Leben eingebüßet hat. Bald hernach begibt sich Judas aus seines Vatern Hauß / freyhet ein Heidnisch Weib. Vnd da ihme dieselbe stirbt / beslecket er sich selbs mit seiner Schnur. Diß sind alles dem frommen Ertzvater solche harte Hertzstöß / daß es nicht wunder gewesen / wenn der liebe Jacob für Ungedult all sein Vertrawen vnd Hoffnung zu Gott gantz vnd gar hinweg geworffen hette. Denn auch gewißlich bey diesem allen der leidige Satanas nicht wird gefeiret / sondern seine fewrige Pfeil mit zugeschossen haben / ob er ihn dahin bringen möchte / daß er zweiffelte an der Verheißung des gebenedeyten Weibesamen / in dem alle Völcker der Erden gesegnet werden solten / vnd welche nunmehr an Jacobs Stam vnd Geschlecht gebunden war. Zumal dieweil er sahe / daß Gott an der Erstgeborenen (auff welche doch die Ertzväter / als auff ihre Erste Krafft vnd Macht / viel gesetzt haben) bey ihme so wol als bey seinem Sohn Judas / am meisten seine Straffe sehen liesse.

Aber Gott hat mit diesem allen die beständigkeit des Glaubens bey seinem getrewen Knecht Jacob probirn wollen. Denn es ist Zeit / daß das Berichte ansahe an dem Hauß Gottes. So aber zu erst mit diesen / was wil es für ein Ende nemen mit den Gottlosen? Darumb so hat sich der fromme Jacob die Sitz dieser Anfechtung / so ihme begegnet / nicht befrembden lassen / als widerführe ihm etwas seltzams / Denn er

wuste/

wusste / daß welchen der H & x x lieb hat / den züch-
 tiget er / vnd daß er steupt einen jedern Sohn den
 er auffnimet. Daß auch/ob wol die züchtigung/ die=
 weil sie da ist / vns nicht Freude dünckt / sondern
 trawrigkeit seyn. Daß sie dennoch darnach gebe eine
 friedsame Frucht der Berechtigkeit / denen/ die dar-
 durch geübet sind.

Heb. 12.

Dieses hat der liebe Jacob in der that erfahren.
 Denn nach dem er in starckem standhafften Glauben
 diese Anfechtung außgestanden/vnd gewiß mit seinem
 gleybigen Gebet das beste darbey gethan vnd erhalten
 hat/daß Gott der Mutter so wol auch den Kindern das
 Leben geschencket/vnd sie in gnaden entbunden/da hat
 sich vnterschiedliche Frucht ihres Glaubens vnd der Sedult
 gefunden. Der Juda bekennet sich/vnd helt sich wider
 söhnllich zu seinem Vater. Die beyde Zwilling werden
 in der furcht des H & x x x erzogen. Joseph wird wi-
 der gefunden/vnd nicht allein schlecht/sondern als ein
 Fürst in Egyptenland gefunden. Da ist wider tau-
 sent Freude/vnd belohnet Gott die Sedult im Creutz
 oberreichlich.

Diß sind also die drey fürnemste Ursachen / wel-
 cher wegen Gott je zuu zeiten solche gefährliche vnd
 schmerzliche Todtgeburten verhenge / welche nach vn-
 terscheid der Personen auch vnterschiedlich zu appli-
 ciren sind.

Was aber in vnserm jetzigen betrübtten Fall die
 Fürstliche Eltern anlanget/ist es kein zweiffel / ob wol
 ihre Lf. S. 1. Vorhin gleuben vnd wissen / daß al-
 lein Gott der Vater / der Allmechtige Schöpffer vnd

D i j

Seber



ht
 l/
 ib
 ich
 sch
 ich
 ar=
 ht
 ge=
 rz
 ges
 ht
 ge=
 er
 ei=
 ret
 m
 sa=
 die
 sel
 u=
 eit
 ob
 ht
 ies
 lo=
 tz
 en
 er
 te/



Seber des Lebens sey / so werden sie doch solches jetzo viel eigentlicher erfahren / vnd gleichsam handgreifflich an irem eignē Fleisch vñ Blut gespüret haben / daß freilich kein Mensch / auch kein Fürst noch Potentat / auch mit aller seiner Macht vñnd Gewalt / daß gleichen mit beystand aller seiner Medicorum vñnd Erzt / seinem eignen Kinde nicht das Leben geben / sondern von Gott dem HERRN einig vñnd allein solches erbitten vñnd empfangen müsse. Solche betrachtung erwerket hernach in Christlichen Herzen nicht allein eine wahr Furcht vñnd Demuth gegen Gott / der Leben vñnd Tod in seinen Händen hat / vñnd theilet sie mit wem er wil / sondern es beweget die Leut auch zu eyfrigem Gebet / daß man das Leben allein bey Gott suche / zu Christlicher dancksagung / wenn er es gegeben hat / vñnd zu andern Tugenden / daß man das Leben anwende zu ehren dem / der es gegeben hat. Vñnd sonderlich führet Gott bisweilen auch grosse Fürstinnen bis an die Pforten des Todes / vñnd reisset sie widerumb zu rück / auff daß sie auch andere trösten können / die da sind in allerley Trübsal / mit dem Trost / damit sie getröstet sind worden von Gott. Vñnd daß sie ihr vertrauen nicht auff sich selber stellen / sondern auff Gott / der auch die Todten auferwecket / wie S. Paulus tröstlich schreibet.

2. Was fürs ander die Sünde belangen thut / deren man sich bey solchen Fällen erinnern sol / so sind wir jetzo nicht der ursach halben allhier beyssammen / daß wir vnserer Herrschafft Leyl oder Sebrechē traduciren / vñnd etwa einen Splitter in ihren Augen suchen / dagegen aber die Balken in vnsern eignen Augen ober-

Psal. 107.

2. Cor. 1.

v. 10.

Luc. 6.

sehen

sehen sollen. Sie werden sich selbst bescheiden / oder an seinem ort gebährlich erinnert werden / daß sie Menschen seyen / die auch ihre feiltrit thun können / vnd entweder gegen Gott oder gegen den Menschen sich ver- sündigen können / vnd es derowegen allhier auch heis- se / wie Gott bey dem Propheten saget: Ich wil dich züchtigen / aber mit maß / daß du dich nicht vnschuldig haltest: vnd wird solches vrsach geben / daß sie solches al- les mit gehorsam gegen Gott / mit Liebe gegen dem Nächsten / vnd mit Barmhertzigkeit gegen den Unter- thanen nach vermögen vnd verdienst wider herein zu bringen sich beflissen.

3. Sonderlich aber ist kein zweiffel / daß dieser Fall von Gott vns zugeschickt ist zur Prob vnsers Glaubens / vnd zu anzündung des eysrigen Gebets / daß wir betweget werden / Gott den **H E R R N** fleissig zu ersuchen / daß / wofern die Welt lenger stehen / vnd wir noch Nachkommen haben sollen / daß vns der getreue fromme Gott auch junge Regenten auß diesem hoch- löblichen Churfürstlichen Hauß Sachsen ferner besche- ren vnd erhalten wolle.

Es ist männiglich / sonderlich aber getreuen Un- terthanen dieser Landen / bekant / wiewol sie sich nun- mehr viel hundert Jar vnter dem Schatten des Säch- sischen Rautenkrantzes befunden haben. Vnd das wir nur die jenigen / so bey Menschen gedenccken regieret haben / berühren / so wird euch Freybergern noch vn- vergessen seyn / welcher gestalt der fromme gottselige Herr / Hertzog **H E N R I C H**, Christmilder gedechtniß / allhier gantze gemeine Stadt in so grossen gnaden fre-

Ier. 30.

befohlen hat sein lassen: welcher auch sich zeitlich zu dem reinen seligmachenden Evangelio bekennet / vnd das gantze Weisnerland von den Papistischen Irthumben vnd Abgöttereyen reformiret hat. Auff welchen kommen ist der thewre Held vnd dapffere Kriegesfürst / Churfürst Moritz / dessen Bildniß wir allhier für Augen stehen haben / der nicht allein diese Land hoch erhaben / sondern auch allen Evangelischen Fürsten den Religionsfrieden erworben vnd erhalten hat. Ein solch Kleinod / welches zwar die teuflische Jesuiten anfeinden / aber mit vieler Länder Schatz nicht zu bezahlen ist. Gott erhalt vns denselben lang. Da dieser thewre Fürst vns durch den Tod etwas zeitlich entzucket / hat Gott diesen Landen bescheret Churfürst AUGUSTUM, welcher dieselbe etlich vnd dreissig Jahr / mit grossem G. Churf. S. Rhum vnd der Länder gedeyen regiert / auch vber das das Christliche Concordien Werk / zu befriedigung vieler Land / Kirchen vnd Schulen befördert / vnd ihme selbe damit einen vnsterblichen ewigen Namen erlanget hat. Nach diesem ist komen CHRISTIANUS I. ein Fürst eines recht Heroischen Gemüts / welcher gewis des vorhabens gewesen ist / das er Gottes Ehr vnd dieser Land Fromen nach allem seinem vermögen fortsetzen vnd hoch erheben wölle. Aber mit bösen schädlichen Ruten ist dieser thewre Fürst vntergeben gewesen / die es alles auff einen viel andern Weg zu richten sich vnterstanden haben / denn G. Churfürstlichen Gnaden intention gewesen. Darumben ich von diesem Herrn nicht reden kan / daß ich nicht auff die Calvinische

Rott

1249 68

Rott (von welchen der Bub Pierius noch lebet) von
 Herzen ungeduldig würde / dieweil sie dieses Her-
 ren Namen schändlich mißbraucht / vnd S. Chur-
 fürstliche Gnaden vmbß Leben gebracht haben. Sol-
 te der fromme Gott S. Churfürstlichen Gnaden Le-
 ben erlängert / vnd die Augen (wie bereit ein an-
 fang darzu gemacht gewesen) eröffnet haben / es sol-
 te der ganzen Rott / aus gerechtem Vrtheil Gottes /
 viel vbeler gewartet sein worden / denn dem Exellen
 geschehen.

Weyßo haben wir / durch Gottes Gnad vnd Segen /
 zu einem regierenden Chur- vnd Landesfürsten / Her-
 zog CHRISTIANUM, diß Namens den andern / ei-
 nem Wahlfrommen Herrn / von welchem ich mit war-
 heit sagen mag / daß wir keinen bessern zu wünsch-
 hetten / wenn es ohn einen Sebrechen (den wir leider
 fast alle wissen) were. Wir wöllē aber hoffen / S. Churf.
 S. werden denselben noch selbs ablegen. Vnd wöllē es
 Gott denen zu erkennen geben vnd vergeben / die Ursach
 zu solchem Sebrechen entweder anfänglichß gegeben
 haben / oder noch geben / derer Sünde auch grösser ist.
 Von diesem löblichen Churfürsten vnd lieben Landes-
 Herrn haben wir noch zur zeit keinen Leibes Segen /
 dessen wir vns vnserer Kinder vnd Nachkommen halb
 zu erfreuen vnd zu trösten hetten. Bey S. Churf. S.
 freundlichen lieben Herrn Brudern Hertzog Johannis
 Georgen aber hat vns hiemit Gott einen Segen gewei-
 set. Vnd kan ich wol zeugen / daß bey vnserm gnedig-
 sten Churfürsten die Freude vnd das verlangen hier-
 über ja so groß gewest sey / als wenn der Allmechtige

Gott

Gott S. Churf. B. selbs in ihrer Ehe (welches doch Gott nochmals thun wolte/wenn es sein gnediger Will ist) gesegnet hette. Aber Gott hat uns den Segen nur gewisset / vnd stracks wider genommen. Wie wollen wir nun dieses anders verstehen? Als daß uns Gott gleichsam darmit bedrewe / daß er uns den gnedigen Schutz vnd Regierung dieser unserer gnedigsten Herrschafft allgemach entziehen / vnd vielleicht vnter härtere vñ strengere Herrschafft stecken wölle. Derowegē so ist es zeit vñ sehr noth / daß man von Sünden ablasse / dē Leben bessere / fleissig bete / in unsern Werckē / so wol auch in allem Handel vñ Wandel uns also erzeigen / daß Gott von Himmel vnd die Menschen auff Erden unsere Bekehrung spüren vnd mercken können. So ist Gottes des Herrn Hand noch unverkärzt. Der Gott der dißmal den Segen gegeben vnd wider genommen hat / der kan eben diesen Segen / nicht allein bey diesem sondern auch den andern Herrn weiter geben vnd beständig bey uns lassen. Auff das unser Grewd vollkommen sey. All in wir müssen es mit Gott halten / so wird er hinderumb mit uns halten.

Auff diese maß können wir uns diesen betrübten Fall wol nützlich machen / daß er uns allen werde ein nützlich exercitium pietatis, daß wir uns desto fleissiger in aller Gottseligkeit vben. Vñnd dieses were gnung von dem ersten Punct.

Folget der ander Punct.

Du wird zu betrachten sein / was wir für Trost bey solchen Fällen suchen sollen. Denn es fürwar frommen Eltern sehr betrübt für-
 kömmet /

Kömmet / wenn ihnen also die Kinder vngetauft durch den zeitlichen Tod hinweg gerafft werden. Sie können sich weit leichter zufrieden geben / wenn die arme Kinder gleich sterben / wenn sie nur zuvor die S. Tauffe erreichen.

Vnd in diesem Fall sind die Papistische Priester zumal hart vnd strenge / gegen den vngetauften Kinderlein / dieselbe begraben sie entweder auffer des Kirchhofs / oder in einen Winckel vnd Abseiten desselben / darzubey der Nacht / damit ja nicht durch die Kinder das geweihte Erdreich entheiligt werde. Sie haben auch erdacht einen besondern ort in der Vorhell / den sie limbum infantum genennet / dahin sie solche arme Kinderlein einlosiret haben / darinnen ihnen als den vnschuldigen (wie sie dieselbe nennen) weder wol noch wehe sey. Aber von solehem ort lisset man nichts in heiliger Schrift / darumb so ist solcher ort ein falsch Menschengedicht.

Jedoch / damit die Eltern in solchen Fällen einen Trost hetten / haben sie ihnen erlaubet / daß wenn das Kind nur etwa mit einem Arm oder mit einem Fuß geboren were / daß man dasselbig Glied teuffen möge / vnd hernach darfür halten / als wenn das Kind getauft were worden. Aber diß gehet nicht an. Denn es lesset sich nicht mit der heiligen Tauffe auff diese weise handeln / wie vorzeiten die Magi gehandelt haben / mit dem Sapore Königen in Persien / welchem sie die Königliche Kron auffgesetzt haben / da er noch in Mutter Leib war / vnd ihn für ihren König an genomen. Aber in Christi Reich kan niemands wider geboren werden / er sey denn zuvor einmal vom Fleisch in diese Welt geboren. Dar-

Agath. l. 4.

Ioh. 3.

E nach



och
Bil
nur
len
ott
gen
err-
te-
ē-so
/d
uch
daß
fere
bot-
der
at/
on-
en-
nen
ers
ten
itz-
ger
ung
für
enn
ür-
ret/
f

Aa. 1.

nach heist es wie S. Petrus saget: Ein jeglicher lasse sich tauffen / auff den Namen Jesu Christi / zur vergebung der Sünden. Darumb dann auch im anfang der Christlichen Kirchen im Newen Testament dieses in acht genommen worden ist / daß wenn gleich schwangere Frauen getaufft sind worden / man dennoch darumb die Leibesfrucht nicht für getaufft geachtet / sondern wenn Gott dieselbe bescheret / man dieselbe erst nach der Geburt für sich auch getaufft hat.

Die Calvinisten suchen in diesen Fällen einen andern Trost / verweisen ihre Leut auff den Glauben der Eltern / vnd wenn dieses frome gleubige Christen sind / sprechen sie / so sein auch die Kinder im Gnadenbund Gottes / vnd haben die Eltern an derselben Seligkeit nichts zu zweifeln / dieweil die Tauff nicht nötig sey zur Seligkeit / vnd der Mensch ohne dieselbe wol in Himmel kommen könne. Sey das Kind zur Seligkeit prädestiniert / versehen / verordnet vnd erwehlet / so schade es ihme nichts an der Seligkeit / ob es gleich nicht getaufft sey. Wenn es aber nicht prädestiniret were / so würde es ihme auch nicht zur Seligkeit helfen / wenn es gleich zehenmal getaufft würde.

Iohan. 3.

Wir vnsers theils vnd in vnsern Kirchen halten auch diese Lehr der Calvinisten für irrig / vnd diesen Trost für nichtig. Vnd lehren dafür: Das Sacrament der heiligen Tauff sey in keinen Weg zu verlassen oder zu verseumen / sondern in allweg / woferr möglich / zu gebrauchen / dieweil der H x x Christus mit deutlichen Worten gesaget hat: Es sey denn / daß jemand von newen geboren werde / aus dem Wasser vnd Geist / so kan er nicht in das Reich Gottes kommen.

Vnd

Und wenn die heilige Tauff fürsetzlich / etwa Brachts / oder anderer nichtigen Ursachen halben verlasset wärde / so köndte ich nicht wol der Seligkeit halb trösten / vnd wenn es auch ein Fürstenkind were.

Wir setzen aber 1. hinzu / zu solcher Lehr / diese Regel: Non privatio Sacramenti damnat, sed contemptus. Das ist / wir erinnern / daß man dennoch zu gleich auch darauff achtung geben soll / ob die verlassung der Tauff aus verachtung geschehen sey / oder aus einem andern vndersehen vnd vndermuteten Menschlichen zufall / der eine hinderung der Tauff gebracht habe. Der contemptus vnd die verachtung der Tauff verdammet gewiß für Gott. Wenn man aber die Tauff gern haben wolte / vnd man kan wegen eusserlicher verhin- derung derselben nicht mechtig sein / so verdammet solches nicht.

Der grund dieser Lehr ist aus dem Mann Gottes Mose / vnd aus dem Sacrament der Beschneidung im alten Testament offenbar. Als Gott der HERR die Beschneidung einsetzte / hat er mit klaren Worten zu dem Abraham gesaget: Wo ein Knäblein nicht wird beschnitten an der Vorhaut seines Fleisches / des Seele sol außgerottet werden aus seinem Volck / darumb daß es meinen Bund vnterlassen hat. Diß sein Wort hat Gott fest vñ vnderbrüchlich wöllen gehalten haben. Daher ist auch geschehen / als hernacher Moses auff befehl des HERRN / aus Midian wider in Egypten zu dem Volck Gottes ziehen wolte / vñ seine zween Söhne / Gerson vnd Elieser / mit sich hatte / welche vnbescnit- ten waren / darumb / dieweil Mosi Weib die Zippora mit der Beschneidung nichts zu frieden war / da ist der

Gen. 17.

Exod. 4.

E ij

HERR

SEX unterwegens an Mosen in der Herberg kommen/ vnd hat in deswegen tödten wollen / hette es auch gethan / wo nicht die Zippora in der eyl beyde Söhne beschnitten hette. Vnd es were ihr recht geschehen / dieweil alldar war contemptus Sacramenti, die verachtung des Sacraments.

Exod. 2.

Iosu. 5.

Ginwiderumb aber / wie viel Kinderlein wollen wir vermeinen / daß in der Egyptischen Verfolgung vmbkommen / vnd in dem Fluß erseufft sein worden / die nicht beschnitten sind worden? Oder / wie viel mögen wol derselben auch in der Wästen die 40. Jahr vber ohne Beschneidung gestorben seyn? Die man doch in keinen weg verdammen kan / dieweil daselbsten nicht ist gewesen contemptus, sondern privatio Sacramenti, daß auß eusserlicher ver hinderung sie nicht zu der beschneidung / welche sie nicht verachtet hatten / haben kommen können. Vnd dieser Ursach halben hat auch der fromme König David an der Seligkeit seines Söhnleins / zu dem er fahren wolte / nit gezweifelt / vngeachtet daß es vnbeschnitten war / dieweil es der zeit halben die Beschneidung nicht erreichen köndte.

2. Sam. 12.

Iohan. 3.

1. Cor. 15.

Gleiche meinung hat es jeczto im neuen Testament mit der heiligen Tauffe. Diese wil der SEX Christus vnverachtet haben / bey verlust der ewigen Seligkeit. Denn was vom Fleisch geboren ist / das ist Fleisch / vnd derwegen kan es das Reich Gottes nicht ererben. Wenn aber gleichwol sich ein solcher Fall zutregt / da einer ohne verachtung noth halben des Sacraments wider seinen Willen entberen muß / da hat Gott die Seligkeit nicht so steiff an das Sacrament gebunden / daß er nicht auch auffer vnd ohne dasselbe Mittel diesel-

be bey

be bey den seinen wircken köndte. Zumal dieweil Gott zugesaget hat/er wölle nicht allein der Christgleubigen Gott/sondern auch ihres Samens Gott sein. Daher in der ersten Kirchen viel heiliger Wärterer gestorben sind/ehe sie getaufft worden/an deren Seligkeit man nichts zu zweifeln hat/der fromme Keiser Valentinianus ist auch Christgleubig gewesen/aber vor empfangener Tauff verstorben. Die hetlige Väter haben in aber gleichwol für ein Kind der ewigen Seligkeit gehalten/von deme Ambrosius saget: Gratiam quam poposcit, non amisit. Er hat nach der Snad Gottes gesufft/et/vnd ihm solche gewünschet/deren ist er auch nicht beraubt worden.

Gen. 17.

2. Neben diesem erinnern wir gleichwol auch fromme Christgleubige Eltern/sie sollen sich beflissen ihre Kinder dem HERRN Christo zu zutragen. Denn von solchen Kindlein/die zu dem HERRN Christo gebracht werden/saget der HERR Christus selber/das das Himmelreich ihr sey. Vnd zwar/wen die Kinder in dieser Welt geboren sind/so bringet man sie zu Christo/wenn man sie zur Tauff trest/das sie alldar ihm als dem Haupt der Christlichen Kirchen einverleibt/vnd zu einem Gliedmaß seines Beistlichen Leibs gemacht werden. Wenn sie aber noch nicht geboren sind/so bringet man sie zu Christo durch ein gleubiges eyferiges Gebet/beydes zu Haus die Eltern für sich/vnd auch in der Kirchen die Gemein/dero Gebet allweg zuvor ersucht wird/vnd bitten die Christen/das Gott den leiblichen Segen/den er aus gnaden bescheret hat/auch umb Christi willen mit dem Beistlichen Segen beseli-

Mar. 10.

Eph. 1.

E iij

gen



Ioh. 16.

Matth. 18.

i. X. h. t.

Ioh. 1.

gen wolle. Vnd was duffals fromme Eltern / neben et-
ner Christlichen Gemein wüntschen vnd beten / dar-
an sollen sie nicht zweiffeln / daß es erhöret sey / vermög
der theuren Zusag Christi: Warlich / warlich / ich sage
euch / so ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem
Namen / so wird ers euch geben / vnd abermals: War-
lich ich sage euch / wo zween vnter euch eins werden auff
Erden / warumb es ist daß sie bitten wolten / das sol ih-
nen widerfahren von meinem Vater im Himmel.

3. Endlich thun wir auch diese Vermahnung in vn-
sern Kirchen hinzu / daß fromme Gottfürchtige Matro-
nen / wenn sie fühlen vnd vermercken / daß sie der from-
me Gott mit Leibesfrucht gesegnet habe / sich mit An-
dacht zu dem Tisch des HERREN finden / vnd also fleiß
thun sollen / damit nicht allein ihr Hertz / sondern auch
was sie vnter demselben als ein verborgen Pfand tra-
gen / mit dem Rosinfarben Blut Jesu Christi bespren-
get werde. Denn ja das Blut Jesu Christi / des Sons
Gottes / vns allein reiniget von allen Sünden.

Diß ist die Lehr in vnsern Kirchen / damit wir fro-
me Eltern in solchen ihren betrübten Fällen trösten.
Vnd diese wird gar fein artig in dieser fürgelesenen Hi-
storien fürgebildet.

Die Wehemutter nimmet einen roten Faden /
vnd bindet denselben dem Kind vmb die Hand. War-
umb nimmet sie einen roten / vnd nicht einen weiß-
sen / gelben / schwarzen / oder einer andern Farb? Sie
erinnert sich vnd die andern Weiber / daß allein der
Messias dieses Kind / wie auch alle andere Menschen-
Kinder / mit seinem roten / rosinfarben Blut heiligen
vnd waschen werde / damit es für Gott Schneeweiß

vnd

vnd wie die Wollen werde. So wil sie nun mit diesem roten Faden das Kind gleichsam an den Messiam binden / damit / wenn er / als der ware Hohepriester / für seinem himlischen Vater eingehen werde in das himlische Heiligthumb Gottes / er dieses Kinds / das an seinen geistlichen Leib gebunden sey / auch in gnaden eingedenck seyn / vnd es bey seinem Himlischen Vater zur ewigen Seligkeit vorbitten wolle. Vnd wie hernach die Hure Rahab das rote Seil ins Fenster gebnüpft hat / damit / wenn Jericho eingenommen vnd verheeret würde / sie vnd ihr Hauß möchte erhalten werden / Also ist auff den Glauben an den Messiam diesem Kind der rote Faden an die Hand gebunden worden / damit im vntergang des verdampften sündigen Fleisches / der Würgengel an ihme / als das Christum angehöre keine Macht fünde / sondern seiner mit dem verderben schonen müste.

Vnd wie Moses in der Wüsten eine rötliche ehrene Schlang auffgerichtet hat / welche ansehen musten alle so von den fewrigen Schlangen gebiessen wurden / wo fern sie nicht sterben wolten. Also haben diese Weiber mit dem roten Faden ihren Glauben zu erkennen geben wollen / daß sie damit sich nach dem Messia vnd Heiland der Welt umbsehen / welcher mit seiner Fürbitt bey dem Vater erhalten werde / daß der alten heiligen Schlangen Biß diesem Kind nicht schaden werde. Denn der Messias / werde doch durch die rötliche Kuh ohne Wandel fürgebildet / welche neben wenig Cedern Holz / Bisopen vñ Rosinroten Wollē zu Pulver müsse verbrent / daraus ein Sprengwasser gemacht /

vnd

Iosu. 2.

Num. 21.

Num. 19.

vnd mit demselben die Menschen besprenget werden / damit sie für gereinigte gehalten werden. Ist also bey ihnen alles auff den Glauben an das blutige leiden vnd sterben Jesu Christi gerichtet gewesen.

Dieses alles haben sie ferners bestetiget mit dem Namen Perez / den sie dem Kind gegeben haben. Denn die heilige Erzväter (wie ich im Genesi vielfeltig erweist) die haben ihre Glaubens Bekentniß in solche Tauffnamen ihrer Kinder versteckt. Nun heisset Perez einen Zureisser / vñ wird dieser Name von dem Propheeten Micha dem Messia gegeben / der als der rechte Perez / Zureisser vnd Durchrecher / durch die Welt / durch den Todt vnd die Hell durchreissen / vnd die rechte Bahn zum ewigen Leben bereiten werde. Vnd weil er als der König vnd Herr für seinem Volck vorher gehen werde / Ey so soll er auch diß kleine Wärmlein / das mit dem roten Faden an ihn gebunden sey / zu dem Thor des Lebens einführen. Er sey doch auch der rechte Perez in dem / daß er nun die Scheidewand / zwischen den Jüden vnd Heiden durchgebrochen / vnd aus beiden eines gemacht habe. Wie denn dieses Kind Perez / beyde aus Jüdischem samen Juda / vnd Heidnischem Seblüt der Thamar / entsprossen sey / vnd also in einer Person beyderley Völcker verwandniß trage.

Sehet / diese Bedancken / ob sie wol nur in einer Figur vnd Fürbild / als im dunkeln stehen / sollen sie vns dennoch Lieb vnd angenehm seyn / dieweil wir daraus sehen / wie sich die Alten in dergleichen betrübten fällen getröstet vnd auffgerichtet haben. Nemlich / sie haben

im

Mich. 2.

Ephes. 2.

im warem Glauben auff den Messiam vnd Heiland der Welt / einig vnd allein gesehen / vnd wenn sie denselben solche Kindlein befohlen / vnd gleichsam in seine allmechtige Hand geleget haben / so haben sie sich zufrieden begeben / vnd an solcher Kindlein Seligkeit nichts gezweifelt.

Eben diesen Trost haben wir in diesem vnserm betrübten Fall dieses Fürstenkindes auch. Mich sammerets selbs von Hertzen / vnd schmerzet mich nicht wenig / daß ich dem lieben jungen Herrlein / dessen zarten Reichnam wir jetzo in die Erden setzen sollen / keinen Namen geben kan / bey dem auch die jenigen / so jetzo seine Leichpredigt anhören / seiner gedencen vnd dasselbe nennen köndten. Aber es ligt nicht groß daran. Kan ich gleich diß Herrlein nicht mit Namen nennen / so bleibet es doch darumb nicht bey vnserm lieben Herrn Gott vngenant. Denn der Gott / der alle Sternen zehlet / vnd nennet sie alle mit Namen / die vns unbekant seyn / der wird vielmehr die Menschenkinder / welche er nach seinem Ebenbild anfänglich erschaffen / vnd hernach durch seinen Sohn widerumb zum Leben erlöset hat / alle kennen. Vnd sonderlich kennet er die seinen. Diß junge Herrlein aber von Sachsen ist auch seyn. Darumb so wird er es nicht allein kennen / sondern auch am jüngsten Tage nennen / vnd mit seinem eignen Namen herfür ruffen / seinen Fürstlichen Eltern widerumb zustellen / vnd mit sampt denselben ewiger Frewd vnd wonne genessen lassen.

Psal. 147.

2 Tim. 2.

Woher nemen wir aber die gewisheit solcher vnserer Meinung vnd Zubericht zu Gott / so doch dieses

Le

Herrlein



Herrlein nicht getauft / noch durch die heilige Tauff von Gott zu einem Kind vnd Erben des ewigen Lebens auffgenommen worden ist? Antwort.

1. Erstlich ist die Tauffe vnterlassen worden / nicht aus verachtung oder Nachlässigkeit: sondern aus noth vnd mangel / daß der liebe Gott vns das liebe Kind nicht hat zur Tauff bescheren vnd geben wollen. O wie gern wolten wir es getauft haben! Wie fleissig ist bey Tag / bey Nacht auffgewartet worden / vnd alles bereit zugeschickt gewesen! Daß / so bald nur Gott bescheren würde / Ja an der heiligen Tauff nichts verabschmeuet würde. Weil es aber Gott auff solche weise nicht hat geben wollen / so wird er auch dasjenige / was wir darüber nicht haben zu Werck richten können / vns nicht zur Sünde zurechnen / viel weniger das Kind entgelten lassen.

2. Darnach / ob wol Gott vns dieses junge Herrlein nicht hat lebendig zur Tauff in diese Welt bescheren wollen / so haben doch wir dasselbe dem lebendigen Gott lebendig beydes zu Haus vnd in der Kirchen öffentlich fürgetragen. Vnd sonderlich in der schweren / schmerzlichen / biß auff den Tod gefährlichen Geburt / da sind die starcke Seuffzer / Threnen vnd Bebet aus tieffer Not / zu Gott in den hohen Himmel geschicket worden. Da haben wir nicht allein zu Haus nothdrenzlich gebetet / sondern auch das liebe Bebet in der Kirchen vnd in der Schul mit fleiß bestellet. Solten wir denn an der gnedigen erhörung zweifeln? Das sey fern. Wir wissen / daß wie alle Verheissungen / also auch alle erhörungen in Christo Jesu ja vnd Amen

sind.

Psal. 130.

2. Cor. 1.

sind. Es ist unmöglich / sagte der alte Lehrer Ambrosius, daß filius tot lachrymarum, ein Sohn / vber dem so viel heisser Threnen vergossen sind (wie in diesem Fall zu Dresden / von der frommen Christlichen Churf. Frau Großmutter vnd andern geschehen ist) verlohren sey.

3. Vnd denn endlich / so ist auch die Fürstliche Frau Mutter / zeit empfangnen Segens von Gott / mehr denn einmal mit dem waren lebendigmachenden Fleisch vnd Blut ihres Herrn vnd Seligmachers Jesu Christi im hochwürdlgen Sacrament / vnter dem gesegneten Brodt vnd Wein / theilhaffig worden / dardurch auch das liebe junge Herrlein vnter ihrem Herten angesprenge / vnd gleichsam mit dem rechten Weihwasser geheiligt vñ gereinigt / vnd also zu dem ewigen Leben initiiret ist worden. Derowegen wir an dieses jungen Fürstenkinds ewiger Seelen Heil vñ Seligkeit im geringsten nit zweifeln / sondern glauben festiglich / daß es durch die Hand Christi zur ewigen Freud aufgenommen / vnd durch die bitterkeit des Todes in das liebliche Freudleben der Himlischen conversation hindurch gedrungen habe / vnd jetzo mit den lieben heiligen Engeln für dem Angesicht Gottes spiele. Sein Reichnam aber sol jetzo zu seinen hochgeehrten Voreltern bis an den lieben jüngsten Tag beygesetzt / vnd alldar verwahrllich gehalten werden / Als denn wird es vom Tod aufferwecket / seinen Fürstlichen Eltern wider zugestellt / vnd mit sampt ihnen vnd allen Aufferwehlten ewiger Freud vnd Seligkeit / mit Leib vnd Seel / in Christo Jesu / theilhaffig werden.

Es ist

Vnter

Unter dessen wollen wir Gott den Vater/den Vater alles Trosts vnd Güte / von Herzen anrufen vnd bitten / Er wolle die Fürstliche Eltern / auch andere hohe Personen / so durch diesen leidigen Fall betrübet worden / mit seinem heiligen Geist trösten / seinen Gnadensegen / den er vns jetzo geweiht aber wider entzuckt hat / künfftig nicht gar entwenden / sondern vns denselben ferners mittheilen / vnd in der Churfürstlichen Linien auch vermehren / fortpflantzen vnd erhalten / seiner Göttlichen Majestät zu ehren : diesen Landen zu Trost : den Unterthanen zum Schutz : vnd dem leidigen Teuffel zu Trutz : so wollen wir seiner Göttlichen Güte dafür lob vnd danck sagen hie zeitlich vnd dort ewiglich /

Amen.

A M E N.

Wer dieses von Herzen begert / der spreche Vater vnser / etc.

Vnd folgendes dieses Gebetlein.

Mächtigster / ewiger / barmherziger Gott der du zu diesem mahl ein zartes Zweiglein von dem Hochlöblichen Chur- vnd Fürstlichen Stamm- baum Sachsen abgebrochen / vnd in dein himlisch Paradiß versetzt hast / Wir bitten

ten

ten dich demütiglich / du wollest dz Chur-
 fürstliche Hauß Sachsen ferner gnädig-
 lich segnen / behüten / vermehren / vnnnd
 für allem vnfall bewahren / zu Lob / Ehr
 vnd Preiß deines Göttlichen Namens /
 erhaltung vnnnd außbreitung der reinen
 Lehr des heiligen Evangelii / zu Trost
 diesen Landen / vnd zu wolfahrt der gan-
 zen Christenheit / vmb Jesu Christi dei-
 nes lieben Sohns vnseres HErrn wil-
 len / der mit dir vnnnd dem heiligen

Geist lebt vnnnd regiert
 in Ewigkeit / A-
 men.

E A D E.



231

Gedruckt zu Leipzig /



Im Jahr

M. D. C. viij.

nc

1203. 678

23

1203

1203

1203



20 27 20 04

116

1017







h. 30, 17.

LVC

Sine

Über der
gen Her

Durchleu
Herrn/Herrn
sen/Bat

Mit S. S
Durchleuch
en/Frauen
gin zu Sach
in Preu

Den 18. Jul
scheret/a

Behalten

D. PC

Se

308.

V c
2720

TI.

igt/

nen jun=
sen/rc.

esten vnd
gen zu Sach:
rafen

ber auch
ond Frau=
EN, Hertzog=
denburg/
ingen

12. Uhr be=
in der

hen/den

shurf.

g.

